

# basler banner

Informationsblatt für die E. Zünfte und E. Gesellschaften der Stadt Basel  
Herausgeber:  
Fünfer-Ausschuss der E. Zünfte und E. Gesellschaften der Stadt Basel

Ausgabe Nr. 9

Oktober 1995



**H**ochgeachtete Herren Mitmeister,  
Sehr geehrte Herren Vorgesetzte,  
Liebe Zunft- und Gesellschaftsbrüder,

*In unseren E. Zünften und E. Gesellschaften haben im Frühjahr die Neuwahlen stattgefunden. Die Chargen sind teilweise neu verteilt worden, und die Vorgesetzten haben sich in den ersten Sitzungen konstituiert. Alle sind sich einig, dass in unseren traditionellen Zünften und Gesellschaften mehr Bewegung stattfinden soll, ohne dass der zünftische Konservatismus in Frage gestellt werden soll.*

*Gemäss dem Leitbild der Zünfte und Gesellschaften soll nicht nur eine interne Belebung stattfinden, sondern auch extern sollen neue Kontakte geknüpft werden.*

*Mit der internen Belebung soll neben der sprichwörtlichen Geselligkeit auch vermehrt die Betreuung und Integration der jüngeren Zunftbrüder sowie der Einbezug der Familien angestrebt werden.*

*Mit den externen Kontakten soll vor allem der Kontakt zu Zünften in der Region geschaffen werden. Ferner sollen gemäss dem Leitbild K 2001 über mögliche Zukunftsstrategien der Zünfte selbst gesellschaftspolitische und soziale Aktivitäten, wie z.B. Betreuung von Ausländern, Asylsuchenden, Behinderten, Drogenabhängigen etc. ins Auge gefasst werden. Es stellt sich diesbezüglich die Frage, wie weit «traditionelle» Staatsaufgaben im Sozialbereich von den Zünften übernommen werden sollen. Es steht ausser Zweifel, dass sich der Staat für die Übernahme solcher Verpflichtungen durch Zünfte äusserst offen zeigt.*

*Ich erlaube mir als Meister E.E. Zunft zu Spinnwettern, einer ausschliesslichen Handwerkerzunft, Ihnen insbesondere in Bezug auf die gesellschaftspolitischen und sozialen Aktivitäten meine diesbezügliche persönliche Meinung darzulegen.*

*Die Bestrebungen der Projektgruppe 2001 sind lobenswert. Wie diese Leitbilder von der Theorie in die Praxis umgesetzt werden können, stellt eine äusserst komplexe Aufgabe dar, die die jüngeren Zunftmeister, die die Zünfte nach dem Jahrhundertwechsel führen werden, lösen müssen.*

*Meine Bedenken betreffen indes die Durchsetzbarkeit dieser ambitionierten Ziele der Projektgruppe. Diese sind nur mit einer bedeutenden zeitlichen Mehrbelastung der Zunftbrüder realisierbar. Gerade in der Baubranche erleben wir eine hektische Zeit, die von allen Beteiligten einen hundertprozentigen Einsatz erfordert. Neben der beruflichen Belastung sind die Zunftbrüder - bedingt durch die meiner Meinung nach positive Entwicklung - zur partnerschaftlichen Aufteilung der anfallenden Aufgaben in der Familie im Vergleich zu früher mehr engagiert. Es stellt sich deshalb die Frage, ob sich die Zunftbrüder in der spärlichen Freizeit vermehrt mit zusätzlichen Aufgaben befassen wollen und können, was ich persönlich bezweifle. Ferner ist zu beachten, dass die Zunft keine Institution sein will, die die Freizeit ihrer Mitglieder ausfüllt. Nur unter dieser Voraussetzung wären jedoch die Ziele der Projektgruppe 2001 überhaupt realisierbar.*

*Ich hoffe, dass trotz den bestehenden Visionen über die Zünfte im Jahre 2001 nicht vergessen wird, dass sich die Zünfte dazu verschrieben haben, in einem geselligen Rahmen das zu erhalten und zu erneuern, was die Vergangenheit an ideellen Werten geschöpft und an gemeinschaftsbildenden Werten geschaffen hat.*

*Mit diesen kritischen Gedanken zum Weg der Zünfte in die Zukunft wünsche ich den neuen Vorständen in ihrem bewundernswerten Engagement in den Basler Zünften und Gesellschaften viel Erfolg bei der Realisierung der gesteckten Ziele, damit die Zünfte und Gesellschaften gestärkt an das neue Jahrhundert herangeführt werden können.*

Hans-Rudolf Goepfert  
Vorsitzender Meister



*Im nächsten Jahr führt die E. Gesellschaft zum Rebhaus den Vorsitz innerhalb der drei Ehrengesellschaften Kleinbasels – Grund für das Basler Banner erstmals eine der «Drei E» vorzustellen, nämlich die mit dem Leu als Ehrenzeichen. Der hier abgebildete Leu wurde vom Baslerbieter Künstler Otto Plattner gemalt.*

## Rudolf Flügel ist gestorben

Im diesem Sommer ist Rudolf Flügel, altMeister E.E. Zunft zu Safran und altMeister E.E. Vorstadt-Gesellschaft zum Rupf, nach schwerer Krankheit gestorben. Das Basler Zunftleben hat mit Rudolf Flügel eine herausragende Persönlichkeit verloren. Der Verlust trifft auch unsere Zunftzeitung schwer, denn es war Rudolf Flügel, der in seiner Amtszeit im Fünfer-Ausschuss und vor allem in seinem Jahr als Vorsitzender Meister die Gründung des «basler banner» gefördert hat. Bei ihm sind die Ideen, für Basels Korporationen eine eigene Zeitung zu schaffen, auf einen fruchtbaren Boden gefallen. Er rief die erste Redaktionskommission zusammen, unter seiner Leitung wurden das Konzept entwickelt und die für Realisierung notwendigen Finanzen zusammengebracht. Wir alle sind Rudolf Flügel für diese grosse Leistung zu Dank verpflichtet. Wir bitten alle Zunft- und Gesellschaftsbrüder, beim Lesen dieser Ausgabe des «basler banner» Rudolf Flügel zu gedenken, denn ohne seinen Einsatz und seine Initiative hätten wir unsere Zunftzeitung nicht. In der Redaktion werden wir Rudolf Flügel stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Felix Thomann

# Ein Basler namens Hypokras als Ehrengast am 1. Jänner 1996 bei E.E. Zunft zum Goldenen Stern

Man sucht ihn vergeblich im Adressbuch und findet ihn auch nicht im Telefonbuch, und doch ist er stadtbekannt: «Dr Hyppograss». Es handelt sich bei ihm ja auch nicht um eine Person, wie der berühmte griechische Arzt Hippokrates, mit dem unser «Hypograss» entfernt verwandt sein soll. Etwas näher verwandt ist er wohl mit einer anderen Familie, nämlich jener der Gewürzweine, denn um einen solchen handelt es sich eigentlich hier – wie jeder alte Basler weiss.

Wir wollen aber weder «Eulen nach Athen» noch Lägerli nach Basel tragen, sondern lediglich schnell einflechten, dass letzteres Gebäck zum Hypokras serviert und genossen wird, aber auch das ist vielen Baslern wohl bekannt. Weniger bekannt sein dürfte aber, dass der Hypokras nicht unbedingt eine typisch baslerische Spezialität ist, denn früher gab es überall, wo Wein angebaut wurde, auch Gewürzweine. Und weil damals der von den Weinbergen rund um Basel stammende Wein, wie auch der aus der umliegenden Nachbarschaft, eher etwas arg rauh war, hat man ihn im hohen und späteren Mittelalter mit Honig, später auch mit Zucker und verschiedenen Gewürzen versetzt. Dafür hatte früher jede Weinregion ihre eigene, ganz besondere Spezialität, so wie es heute in zahlreichen Regionen Frankreichs noch immer die besonderen Kellermeister-Getränke gibt, wie etwa die «Ratafia» im Burgund. Von den Gewürzweinen der Schweiz sind nur noch der Berner «Claret» und eben der Basler «Hypograss» übrig geblieben.



Spitze Basler Zungen behaupten übrigens, der Hypokras sei eigentlich nur abgestandener, kalter Glühwein, den man natürlich in den guten alten Basler Familien nicht weggeschüttet, sondern an Neujahr einfach als Besonderheit nochmals aufgetischt habe ... alles kalter Kaffee, sozusagen. – Doch kommen wir nun zu des Pudels Kern, oder besser des Weines Stein:

Mit einem Neujahrs-Apéro für alle Zünfter und Gesellschafter und auch für die Bevölkerung der Stadt will die E. Zunft zum Goldenen Stern einen der alten, und früher auf ihrer Vorgesetztenstube üblich gewesenen Neujahrsbräuche neu beleben und damit auch einen kleinen Beitrag an die Attraktivität der Stadt Basel leisten.

«S ney Joor duet me z Basel mit Hyppograss aadringge», das ist ein Brauch, dem bis heute in etlichen Basler Familien nachgelebt wird. Diese Tradition hat bis zum Anfang des letzten Jahrhunderts auch als «Ein Ehren-Regiment Einer Ehren-Zunft zum Goldenen Stern» gepflegt, wie das eben damals geheissen wurde.

E.E. Zunft zum Goldenen Stern will nun diese Tradition in einer etwas zeitgemässeren Form wieder aufleben lassen. Eingeladen zu einem Becher Hypokras sind nun nicht nur die Herren Vorgesetzten, sondern sämtliche Brüder aller E. Zünfte und Gesellschaften sowie die Bevölkerung Basels.

Am Neujahrstag, am 1. Januar 1996 um 11 Uhr – nach dem Neujahrs-Gottesdienst im Münster – wird aus dem Dreizack-Brunnen am Münsterberg während einer gewissen Zeit nicht Hahnenburger fliessen, sondern bester Hypokras – das Motto ist bekannt baslerisch: «S hett solang s hett.» Dass eben dieser Brunnen an der oberen Freien Strasse für diese Einladung und Aktion ausgewählt worden ist, das hat damit zu tun, dass dieser Brunnen so ziemlich am nächsten beim Ort des ehemaligen Zunfthauses «Zum goldenen Stern» steht und so ein gewisser Bezug von Ort und Zunft gegeben ist. Die Organisatoren bitten Zunft- und Gesellschaftsbrüder sowie die Angehörigen der Zunftspiele, ihre Zunftabzeichen, resp. wenn möglich auch ihre Kostüme und Instrumente zu tragen. Selbstverständlich sind auch die «besseren Hälften» herzlich eingeladen. Und zudem ist es sehr willkommen, wenn eigene Trinkgefässe mitgebracht werden.

Also: Bis bald, nämlich am Neujahrs-Morgen in der Freien Strasse!

Im Namen von Meister und Vorgesetzten E.E. Zunft zum Goldenen Stern: Guido Blum, Schreiber, und Christophe Haller, Irtenmeister

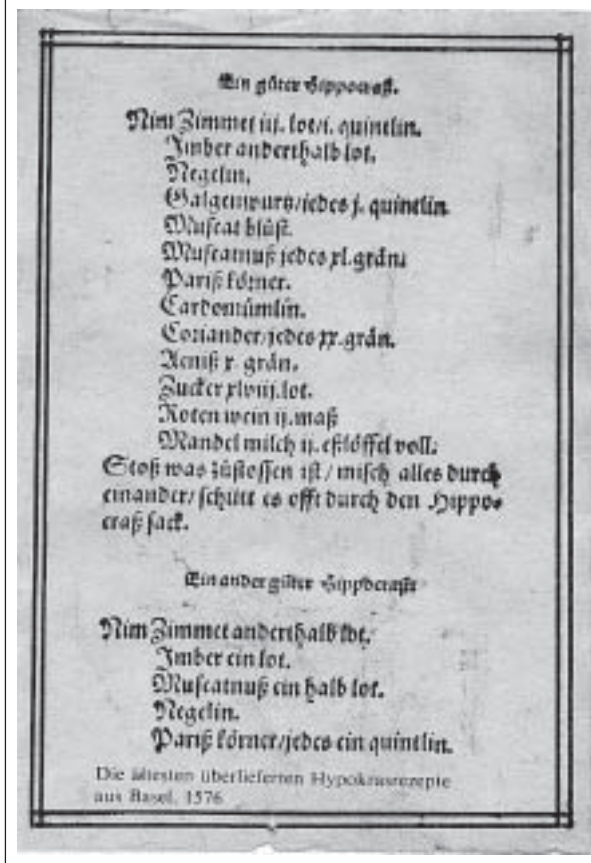
## Hypokras – die Rezepte

ch. Damit am Neujahrs-Apéro weniger Fragen und keine Klagen kommen, sei hier noch das Rezept bekannt gemacht, wie man denn den Hypokras herstellt. Das Rezept für den Basler Gewürzwein stammt aus dem Buch «3 x Baseldytsch» von Dr. Rudolf Suter, das wir mit freundlicher Genehmigung in der Originalsprache wiedergeben:

### Hyppograss

Mer bruuchen als Grundlaag 2 Lyter Roussillon- oder Collioure-Wyy – me kaa aber au Magdaleroder Montanjer nää – und 7 Deezi wysse Wyy us em Badische – s daarf aber au e Schwyzer Wyse syy, in jeedem Fall ain ooni e staargg Arooma. Derzue kemmen als Ingredianze: 200 Gramm Zuger, 3 Gramm Zimmedstängel, 1 Gramm Näägeli, 1 Gramm Muschgednussbliete und e Spyyrli Kaardamoom. Jetz koche mer 2 Deezi vom wysse Wyy zämme mit em Zuger und de Gwiirz aimool uff und stelle derno dä Syyrup, wo entstanden isch, drey bis säggs Dääg in die warmi Stuube. Derno dien mer der iibrig wysse und alle roote Wyy derzue und lääre s Ganz zuem Siible dur e Duech. Und jetz stelle mer der feertig Hyppograss an e kieren Oort, ai bis zwai Wuche lang. S kunnt nit e so gnau druf aa.

Und dann, wenn man das ganze spätestens Mitte Dezember zubereitet hat, ist der Hypokras am Neujahrstag für den Empfang bereit. Prosit Neujahr!



## basler banner

Impressum  
Informationsblatt für die E. Zünfte und E. Gesellschaften der Stadt Basel

Herausgeber: Fünfer-Ausschuss der E. Zünfte und E. Gesellschaften der Stadt Basel  
Erscheint zweimal pro Jahr; Auflage 6000 Exemplare

Redaktion: Felix Thomann  
Redaktions-Kommission: Peter Affolter, Benno Baumann (Seckelmeister), Guido Blum, Fritz Egger, Alfred Eschbach (Schreiber), Hans-Rudolf Goepfert, Christophe Haller, Kurt Jenny (Vorsitz), Ernst Werdenberg, Lukas Linder, Felix Thomann, Heinrich Winkler, Justin Winkler

Beiträge in dieser Ausgabe von: Guido Blum, Peter Gissler, Hans Rudolf Goepfert, Christophe Haller, Kurt Jenny, Lukas Linder, Raymond Petignat, Eugene Schmebelen, Niggi Schoellkopf, Felix Thomann, Ernst Werdenberg, Heinrich Winkler, Justin Winkler; Fotos: Peter Schnetz, Staatsarchiv sowie Zunft- und Privatbesitz

Redaktions-Adresse: Basler Banner, Postfach 2127, 4001 Basel; Telefon 061 302 2366, Fax 061 302 5311 (c/o Felix Thomann)  
Postcheck-Konto (auch für freiwillige Spenden): 40-57678-2;  
Fünfer-Ausschuss der Basler Zünfte und Gesellschaften - basler banner, Basel; Adresse Seckelmeister basler banner:  
Dr. Benno Baumann, Mattweg 28, 4144 Arlesheim

Konzept und Grafik: Kommunikations-Werkstatt Felix Thomann, Basel; Peter Affolter, Basel  
Layout: Analogue Eddie Productions, Basel; Belichtung: Bärtschi und Messmer, Basel; Druck: Reinhard Druck, Basel

© basler banner  
Der Nachdruck einzelner Artikel oder Bilder ist mit Quellenhinweis erwünscht. Für Bilder ist das jeweilige Copyright zu beachten.  
basler banner ist auf umweltfreundlich, chlorarm hergestelltem Papier (Biber Eletto, 60gr – holzhaltig/mattgestrichen) gedruckt.

Die nächste Ausgabe des basler banner erscheint im Frühjahr 1996

# 950 Jahre Schaffhausen – auch eine Zunftstadt

Schaffhausen ist Basel viel näher als man gemeinhin annimmt: Nicht nur die Lage am Rhein ist eine Art von Verwandtschaft, auch in der Munotstadt wird ein lebhaftes Zunftleben gepflegt. Im Sommer 1995 feierte Schaffhausen sein Jubiläum des 950-jährigen Bestehens. Für das «basler banner» besuchte Heini Winkler die feiernden Schaffhauser Zünfte.

«Schlicht, würdig und fröhlich» dieses Motto empfahl Stadtpräsident Max Hess für die Feierlichkeiten zum 950-jährigen Bestehen Schaffhausens. Am 10. Juni 1995 fand der Gedenktag statt. Und was meinte im Nachhinein ein Zeitungsmann dazu: „Man hätte sich gewünscht, ein bisschen mehr Freude über 950 Jahre Stadtgeschichte zu fühlen und auch ein wenig mehr - berechtigten - Stolz darauf zu spüren, dass Schaffhausen die Gegenwart meistert“.

Von «exorbitant», wie wir uns in Basel an solche Festivitäten gewöhnt haben, war denn auch wirklich nichts zu beobachten. Vielleicht liegt gerade hier des Pudels Kern, warum das Schaffhauser Fest so gut gelungen ist. Es war nämlich ein Fest vom Volk fürs Volk. Eine Veranstaltung ohne grossen Bahnhof, urgemütlich schaffhauserisch. Wenigstens für jene Bürgerschaft, die es überhaupt mitbekommen hat, dass da etwas im Gange war. Denn, wer's nicht begriffen hatte, hatte auch nicht beflaggt ... ob nun Stadtmitte oder nicht.

Wie könnten an einer so grossen Jubiläumsfeier auch die Zünfte fehlen? Der Platz um das Mün-

ster eignete sich ganz speziell gut für ihre Aktivitäten. Wie gewöhnlich bei solchen Anlässen waren es historische Darstellungen des Handwerks. Eine Ausnahme machten die Schuhmacher: Unter einem Aushängeschild mit mittelalterlicher Beschriftung wurde ein recht zeitgemässes Berufsbild angeboten. Bravo: Nicht alles, was zünftig ist, muss nach Alter riechen! Mit dabei waren noch weitere handwerklich aktive Zünfte: Der Münzmeister versuchte sich in der Kunst des Prägens. Schmiede schwangen wie gewohnt ihre Hämmer, und Hufschmiede lehrten das schaulustige Volk das Husten – in Wolken von stinkendem Hornrauch. Mit Fingerhut und Nadel sah man den Schneider an der Arbeit, während der Seiler seine Seile seilte. Gut vorbereitet waren die Rebleute, denn hier konnte man vom Setzling bis zur Traubenlese - in allen Stadien - Reben sehen. Und das am 10. Juni. Wie Fische gefangen werden, wurde nicht demonstriert, dafür zeigten die Fischleute, wie man Fische präpariert und räuchert. Eindruck erweckten die Gerber, schleppten diese doch ganze Häute vor das Münster. Und wer Hunger verspürte – keine Bange: Die Bäcker und die Metzger waren präsent und verköstigten tadellos. Eine historische



Mit einem prächtigen Stand präsentierten sich die Schaffhauser Schuhmacher.

Modeschau von grosser Klasse rundete die Zunftgeschichten würdig ab. Schade, dass dort zu wenig Eintrittskarten vorhanden waren, denn die Show ging perfekt, mit allem Drum und Dran, über die Bretter, die die Welt bedeuten – vielleicht holen wir sie einmal nach Basel.

Die offizielle Festfeier, auch wieder schaffhauserisch bescheiden, morgens um elf Uhr im Münster. Mit lieben Freunden, sich von Beizli zu Beizli, in die verborgensten Winkel und Kreuzgänge entführen zu lassen, bleibt unvergesslich. Einheimische Weine degustieren, Bölldünne verzehrend und den Dialekt studierend den Nachmittag verbringen; das ist Festkultur! Jedenfalls viel unbescheidener, als es sich so anhört.

## Zunftleben in der Munotstadt

Die Schrift über das zünftische Leben in der Stadt Schaffhausen ist ein schöner Beleg für das Wiederaufleben der Aktivitäten dieser alten Gesellschaften. Uns Basler verbindet mit Schaffhausen zweifellos die Lage der Städte am Rhein. Mit etwas Neid wird der Basler aber feststellen, dass in der Munotstadt die Zünfte viel mehr von der Flusstopographie widerspiegeln als dies am Rheinknie der Fall ist: Die Lage ihrer Stuben, vom Rhein aus betrachtet, bestimmt die Reihenfolge der Nennung der elf Zünfte und Gesellschaften Schaffhausens. Wohl ging es ursprünglich auf Platz eins der Liste, der Zunft zum Fischern, wirklich unmittelbar noch um das Wasser des Rheins; bei der letzten, der Zunft zum Weben, dürfte, wie bei den übrigen neun, der Wein schon längst wichtiger als das Wasser sein, und der Rang zum Weben als letzte entspricht nicht mehr der Lage ihrer heutigen Trinkstube zum Rhein...

In dreizehn prächtigen Farbtafeln werden die Kostbarkeiten der einzelnen Zünfte gezeigt: Fünf Gold- und Silbergeschirre stammen aus der Zeit vom 16. bis 18. Jahrhundert, die übrigen acht sind im 19. und 20. Jahrhundert entstanden. Weitere Abbildungen zeigen historische Berufsbilder und gegenwärtige Zunfthäuser.

Martin Harzenmoser, Thomas Harzenmoser  
*Zünfte und Gesellschaften der Stadt Schaffhausen*

Meier Verlag, Schaffhausen 1995, 111 Seiten mit Vierfarben- und Schwarzweiss-Abbildungen.

ISBN 3-85801-139-8

Das Buch präsentiert die historischen Grundlagen der Schaffhauser Zünfte und Gesellschaften und verbindet dies nach jedem Kapitel mit einer Seite «Vier Fragen an den Zunftmeister». Den Äusserungen der Meister entnimmt man, dass fast alle sowohl einen starken Traditionsbezug als Motivation für das zünftische Leben, als auch einen starken und notwendigen Wandel in den Formen festhalten; Stichworte sind Verjüngung, Öffnung und Kontaktpflege. Eine strikte Familienbindung kennen die Gesellschaften zum Kaufleuten und zum Herren, was bei letzteren dazu führte, dass heute kein Gesellschafter mehr in der Stadt Schaffhausen selbst wohnt. Der direkte Berufsbezug ist, wie andernorts, in den wenigsten Fällen noch gegeben; die Zunft zum Schumachern hat immerhin wieder einen Berufsmann als Zunftbruder, jene zu Becken einen Zuckerbäcker und der Meister zum Metzger ist Metzger.

Das Buch schliesst ein zehnteiliges Mitgliederverzeichnis, das uns über den Bezug zur Stadt weitere Hinweise liefert. Nicht ganz ein Fünftel aller Schaffhauser Zünfter und Gesellschafter wohnen in der Stadt Schaffhausen. Ein nicht in Schaffhausen Aufgewachsener ist wegen seines Meisteramtes nach Schaffhausen gezogen: Dass die in die Schweiz und die Welt verstreuten Schaffhauser in den Zünften und Gesellschaften noch und wieder vermehrt einen historischen Bezug zu ihrer Stadt pflegen, darf als Zeichen von Vitalität gedeutet werden! Dem wird mit der vorliegenden Schrift die gebührende Reverenz erwiesen.

Der Bibliographie am Schluss des Buches entsprechen leider keine Nachweise im Text, ein Mangel, der die Basler weniger als die Schaffhauser Historiker treffen wird.

Justin Winkler

### Bestell-Coupon

Basler Zunftbrüder können das Buch über die Schaffhauser Zünfte direkt bei der Redaktion des Basler Banner beziehen, zum Preis von Fr. 25.- ; die Auslieferung erfolgt per Nachnahme. Diese Aktion läuft bis zum 30. November, so dass Sie das Buch noch rechtzeitig zu Weihnachten erhalten.

Der/die Unterzeichnete bestellt:

..... Ex. *Zünfte und Gesellschaften der Stadt Schaffhausen* zu Fr. 25.00 (plus Versandkosten).

Name \_\_\_\_\_

Vorname \_\_\_\_\_

Adresse \_\_\_\_\_

PLZ / Ort \_\_\_\_\_

Ausschneiden oder fotokopieren und bis spätestens 30. November 1995 einsenden an:  
Redaktion Basler Banner  
Postfach 2127, 4001 Basel

# Rebleute und Rabseppi –

Von Ernst Werdenberg  
Meister E.E. Zunft zu Rebleuten

Jeweils am 25. Mai finden sich die Vorgesetzten der E. Zünfte zu Weinleuten und zu Rebleuten in einer ihrer Zunftstuben, um zusammen den Tag ihres Schutzpatrons, des heiligen Urban, zu gedenken. Vor dem Urban-Mähli trifft man sich am mit Blumen und Rebenranken geschmückten Urban-Brunnen am Blumenrain. Zu diesem seit 47 Jahren zur Tradition gewordenen Anlass hat Dr. Hans-Rudolf Schwabe, Alt-Statthalter zu Weinleuten, vor einiger Zeit ein Gedicht verfasst, das auf die Urban-Kapelle im Rebberg «Rangen» im elsässischen Thann aufmerksam machte: Die Kapelle war einem Vandalenakt zum Opfer gefallen, die farbigen Glasfenster waren zerschlagen, am Boden lagen Scherben und Unrat.

Der Meister der Rebleutenzunft besuchte das kleine Kirchlein und besichtigte den angerichteten Schaden. Aufgrund seines Berichts reifte die Idee auch im Vorstand seiner Zunft und man beschloss mitzuhelfen, die zerstörten Glasscheiben zu reparieren oder zu ersetzen. Kontakte mit dem Besitzer der Kapelle, dem Bäckermeister François Rudloff, und dem Glasmaler Fabian Schultz in Burnhaupt-le-Haut wurden aufgenommen. Peter Zepf (Vorgesetzter bei den Rebleuten) entwarf für ein zu stark zerstörtes Fenster eine neue Scheibe mit den Insignien der Stadt Thann und der Basler Rebleutenzunft, womit an die nun intensiv voranschreitenden Beziehungen für die Zukunft erinnert werden soll.



Die Urban-Kapelle liegt mitten im Rebberg «Rangen» oberhalb des Städtchens Thann.

Bei verschiedenen Besuchen in Thann hatte man auch von der ehemaligen Rebleutenzunft erfahren – sie soll die berühmteste im Elsass gewesen sein und musste in den Wirren der französischen Revolution etwa um 1791 aufgelöst werden. Dabei haben sich die Thanner Rebleute seit langer Zeit wieder in der Société des Vignerons organisiert und sind im Volksmund als «Rabseppi» in der ganzen Gegend wohlbekannt. Für die Basler Rebleute lag es nun auf der Hand: Wir wollten nicht nur unseren Beitrag an die Renovation der Urbanskapelle leisten, wir wollten auch die ehemalige Zunft von Thann wieder aufleben lassen.

Damit waren Reiseziel und Thema für den

Fortsetzung nächste Seite



Eine neue Zunft braucht auch ein neues Banner: Die Basler Rebleute stiften dem Rabseppi eine prächtige Fahne.

## Traditionen haben und sind auch Geschichte

«Basler Zunft unterstützt Zunftgründung in Thann - wieso ausgerechnet die Basler? - Basel war mit Thann, dem Tor zum Thurtal in den Vogesen, über lange Zeit eng verbunden. Und noch im 18. Jahrhundert bestand in Thann durchaus eine Zunft der Rebleute; sie wurde jedoch im Laufe der Französischen Revolution aufgehoben. Aber am 10. Juni 1995 lebte sie unter lebhaftem baslerischem Zuspruch wieder auf.» Dies berichtete Raymond Petignat in der Dreiland-Zeitung «Drei» vom 6. Juli dieses Jahres.

Im Bericht über die Wiedererweckung der Thanner Rebleuten-Zunft durch die Basler Rebleute wies Petignat auch auf geschichtliche Zusammenhänge hin: Mit der Erneuerung der Zunft und damit verbundener Freundschaften «knüpfte die Rebleuten-Zunft an die uralten Beziehungen zwischen den beiden Städten an; die Beziehungen gehen sogar auf die Gründung Thanns im 12. Jahrhundert zurück. Thann lag damals an der wichtigen Verbindungsstrasse zwischen Norditalien und Flandern und regelte das Tal der Thur an seiner engsten Stelle ab; hier wurde auch ein Wegegeld erhoben. Für die Gründung Thanns stützten sich die Grafen von Pfirt auf die Legende vom wunderbaren Ereignis um St. Theobald, den Stadtheiligen, dem auch das Münster geweiht ist. Die Französische Revolution bildete auch im Beziehungsgeflecht der beiden Städte eine starke Zäsur. Bis dahin trieben die Thanner nämlich mit den Baslern einen regen Handel mit Wein und Salz. Und für den Wein vom «Rangen» herrschte in Basel eine grosse Nachfrage. Sehr früh schon befand sich des weitern in Thann ein Lager für das Salz, das über den Col du Bussang aus Lothringen an den südlichen Oberrhein kam. Es war zu jener Zeit keine Selbstverständlichkeit, über Salz zu verfügen, und demzufolge wurde es gelegentlich auch – kostbar, wie es war – als Druckmittel eingesetzt.

Thann gehörte zum Fürstbistum Basel, und die Basler Geldmünzen waren in Thann, im Sundgau und in Mülhausen quasi eine regionale «Leitwährung». Ende 15., Anfang 16. Jahrhundert errichtete der Basler Baumeister Remy Faesch in Thann verschiedene Bauten; vor allem vollendete er im Jahre 1516 den vielbewunderten Turmhelm des St.-Theobald-Münsters.

**Es ging in Thann nicht einfach um Tradition – es ging um die Zusammengehörigkeit der Bewohner des Dreilands. Einen glanzvollen Nachweis menschlicher Kontakte lieferte Basels E.E. Zunft zu Rebleuten. Die Grenzen waren dabei nicht von Belang.**

Die angesehene Rebleut-Bruderschaft aber, die Korporation der Weinleute und der Gastwirte, entstand 1411. Ihre Wiedererstehung stellt somit keinesfalls eine Marotte der Basler Zunftbrüder dar, sondern ist in der Tradition wohl begründet – der Anlass ergab sich aus dem Engagement der Basler für die St.-Urban-Kapelle. Und Eugène Schnebelen, der frischgebackene Meister der Thanner Rebleuten-Zunft, wies in seiner Ansprache auf die Bedeutung des ganzen Anlasses hin: «Wir wollen die Kontakte in der Regio pflegen, wir blicken über den Rhein, nicht in erster Linie über die Vogesen. Gute Franzosen bleiben wir trotzdem.»

Raymond Petignat in der Dreiland-Zeitung

# neue Freundschaft zwischen Basel und Thann im Elsass



Angeführt von Banner und Spiel E.E. Zunft zu Rebleuten zogen Basler und Elsässer gemeinsam hinauf in den Rebberg zur Urban-Kapelle.

Rebleuten-Zunftausflug am 10. Juni 1995 gegeben. Bei allerschönstem Wetter fuhren wir zum schmucken Städtchen mit seiner berühmten gotischen Kathedrale und wurden in der Mairie von elsässischen Honoratioren empfangen. Die Bedeutung des Anlasses veranlasste uns, neben dem Meister E.E. Zunft zu Weinleuten, Dr. Alfred Zeugin, Altmeister Dr. Werner Rihm und Altstatthalter Dr. Hans-Rudolf Schwabe, auch den Präsidenten der Regio Basiliensis Dr. Peter Gloor mit seinem Vize Jürg Schaer und Vertreter der Presse einzuladen. Die wohlgeplante Reise-Organisation lag bei unserem Reisemarschall Dr. Paul Martin.

Gestärkt mit Ehrenwein und Kugelhopf, zog der Tross – Basler und Elsässer gemeinsam, angeführt von Banner und Spiel E.E. Zunft zu Rebleuten – hinauf in den über der Stadt gelegenen Weinberg im «Rangen», wo man sich vor der Kapelle versammelte, und Alt-Pfarrer Heinrich Kühner (zu Safran) und Pfarrer Bernard von der Stiftskirche St. Thiébaud einen einfachen, sehr eindrücklichen ökumenischen Gottesdienst hielten.

Für den zweiten Teil des Feiertags zog man ins moderne «Relais de la Région», wo den 179 Zunftbrüdern und 36 Gästen an festlich gedeckten Tischen ein vorzügliches Zunftessen serviert wurde, das musikalisch um-

rahmt wurde mit Vorträgen von Zunftspiel und Zunftchor. Der Meisterrede folgte ein weiterer Höhepunkt des Tages: Der Festakt mit der Neugründung der Rebleutenzunft Thann. Nach fast 200 Jahren präsentierten sich über 20 «Rabseppi» zur Aufnahme auf der Bühne. Unter dem durch die Basler Rebleute gestifteten neuen Thanner-Zunftbanner wurden die neuen Zunftbrüder und eine Zunftschwester – eine echte Winzerin in Elsässertracht – von Meister Ernst Werdenberg aufgenommen, und die Aufnahme wurde mit einem kräftigen Schluck Tokayer aus dem Urbanbecher besiegelt. Dann ergriff der neue Thanner-Zunftmeister Eugène Schnebelen das Wort, seine Rede war ein grossartiges Bekenntnis zum Weinbau und zu unseren gemeinsamen Zielen.

Noch bevor der amtierende Bürgermeister Jean-Pierre Baeumler, Vizepräsident des «Conseil Regional», sich in seiner Rede an die Festgemeinde richtete, war eine echte, freundschaftliche Verbundenheit nicht mehr zu übersehen. Den Reigen der Reden erweiterten Meister und Altstatthalter zu Weinleuten. Der Zunftausflug 1995 wird in die Zunftgeschichte der Rebleute eingehen, und die neu-geknüpften Bande werden kaum mehr abreißen. – Hoffentlich werden auch weitere E. Zünfte und E. Gesellschaften der Stadt Basel zu ähnlichen Schritten angespornt und motiviert.



Die neue Glasscheibe der Urbankapelle wurde von Peter Zepf entworfen.



Eugène Schnebelen, der frischgebackene Meister der Thanner Rebleutenzunft freut sich über das von Meister Ernst Werdenberg überbrachte Göttigeschenk: Das neue Rabseppi-Banner

## Was gett's Neies bi da Rabseppi vu Thann?

Die Rabseppi vu Thann han die Summertaga guat ewerstanda un met em Schutz vum heilige Urban ihra Rawa süfer gepfegt.

Die neia Zunft kann jetzt ihre Lawensrichtlinia behaupta. Die Begreffe, wia z.B. Regiogedanka, Rolla der Zunftbrüder im Lawa der Stadt usw. warda vertiaft: Em Wenter esch a Rabseppi Lawa ruahiger. So warda mer Zit ha, um diesa Froga um a Glass «Ranga-Wi» besprecha z'kenna.

Awer bevor diaser Wi ins Glass fliesst, benetiga mer noch a langer Herbscht vu Geduld un Sunna. Nur letschtera brengt da guata Wi ... Un derno danka mer an unser «Herbscht-Gscherr»: Schara, Eimer, Bettige, Fasser, Trotta ... alles werd gepützt und gaprüft, denn Rabseppi sinn süfer in ihrer Arbeit.

Die Gewerztraminer, Tokaäer und Riesling sin schen und vilversprachend, so dass das versprochena Fass «Ranga-Wi» fer die Basler Rablit-Zunft vorberita wird. Ihra Frend us Thann warda dieses Fass Wi mit Liawa erziage. Ja: Mit Liawa, denn wia d'Rawa salbscht soll die Frucht, der Moscht und dann vollandlich der Wi mit greschter Sorg un Liawa entsteh!

Also liawa Basler Frend, bliewe racht geduldig: S' Gebähra brücht ewa sina Zit. Bis en etwa nin Monet soll ein gsunds Kind nach Basel g'fährta warda. Mer freia uns auf die bevorstehenda Täifta z Basel em nachsta Freijohr.

Noch a Mol merci fer alles e Tann un fer die bescherta Freundschaft. – Gsundheit, s'gelt, liawa Basler Rabseppis!

Eugène Schnebelen, Zunftmeister der Rabseppi in Thann



# Die Ehrengesellschaft zum Rebhaus

*Am 1. Januar 1996 übernimmt die E. Gesellschaft zum Rebhaus für ein Kalenderjahr den Vorsitz innerhalb der drei Ehrengesellschaften Kleinbasels und vertritt diese bis zum 31. Dezember 1996 nach aussen. Für das «basler banner» ist das ein guter Anlass, in dieser Ausgabe erstmals eine der drei Ehrengesellschaften Kleinbasels vorzustellen, eben E.E. Gesellschaft zum Rebhaus.*

Von Niggi Schoellkopf, Rebhausmeister

EINST...

Als Geburtsjahr E.E. Gesellschaft zum Rebhaus nennen die überlieferten Urkunden das Jahr 1304, also 12 Jahre nach der Vereinigung von Gross- und Kleinbasel. Bei der E. Gesellschaft zum Rebhaus schlossen sich damals die Rebleute, Gärtner und Ackerbauer zusammen. Rund um das Kleinbasel gab es damals Reben. Sie lieferten nicht nur einen süffigen Wein (weil die Sonne rechts vom Rhein eben länger scheint), sondern dienten auch als «Wehrstöcke» gegen unwillkommene Eindringlinge.

Gemäss Chronik gelangten die Rebleute anno 1397 in den Besitz der drei Hofstätten «ze Strasburg» an der Riehentorstrasse. Und 1404 wurde das Haus «Rebhaus» erstmals als Liegenschaft mit «Trinkstube der Rebleute» bezeichnet. 1768 musste die alte Liegenschaft abgebrochen werden, da das Haus einzustürzen drohte. An seiner Stelle wurde 1769 ein Neubau errichtet, der allerdings keine 100 Jahre im Besitz der Gesellschaft bleiben sollte.

1856 entschloss sich nämlich die Gesellschaft, das Haus zu verkaufen, um die Mittel für die Vergrösserung des gemeinsamen Gesellschaftshauses Café Spitz zu beschaffen. Nach einigem Besitzerwechsel übernahm 1917 die Brauerei zum Warteck AG die Liegenschaft, die heute unter dem Namen Restaurant zum Rebhaus bekannt ist. Seit 1971 besitzt die Gesellschaft zum Rebhaus im 1. Stock ein privates kleines Sitzungs- und Speisesäli mit eigenem Stubeninventar. Seit wenigen Jahren ist die Liegenschaft im Besitz der Basler Warteck Invest AG.

... UND HEUTE

Seit 1842, als die drei Kleinbasler Ehrengesellschaften Rebhaus, Hären und Greifen gemeinsam ihr Gryffemähli im Café National abhielten, wurden die Termine für die Gryffemähli ein für allemal wie folgt festgesetzt:

Am 13. Jänner führt das Rebhaus den Vorsitz, am 20. Jänner der Hären und am 27. Jänner der Greifen. Fällt das Datum auf einen Sonntag, so findet der Kleinbasler Feiertag am Samstag zuvor statt. Die vorsitzende Gesellschaft beruft die drei Vorstände zu den Vorgesetztensitzungen ein und vertritt die drei Ehrengesellschaften federführend in sämtlichen Belangen nach aussen. So herrscht Friede im G্লাibasel!



Heute finden wir unter den 150 Rebhaus-Gesellschaftsbrüdern – und kein einziger mehr! – keine Rebbauern mehr. Hingegen tafeln noch Gärtner und Floristen am Rebhaustisch.

«Das Rebhaus» – wie wir unter uns unsere E. Gesellschaft nennen – unternimmt im Frühsommer jeweils einen Ausflug in die Region oder besucht um diese Jahreszeit eine interessante Basler Institution, ein Rebgut vor den Stadttoren und anderes mehr. Hin und wieder werden zu diesem Frühlinganlass auch Familienangehörige eingeladen. Jeweils Mitte November halten die drei E. Gesellschaften getrennt ihre sogenannten «kleinen Mähli» ab. Zuvor zieht die Rebhaus-Gesellschaft mit ihrem internen Pfeifer- und Trommlerspiel plus Rebhausbanner im tiefen Kleinbasel umher, nimmt unterwegs den Apéro ein, um als-



*Die Heimat des Rebhauses: Vor dem Rebhaus an der Riehentorstrasse steht der Rebhausbrunnen, der 1862 vom Solothurner Steinmetz Urs Bargetzi erstellt wurde. Auf dem Rundstock sind vier musizierende Musen, über allem thront der Rebhausleu – dieses Bild stammt aus der Zeit um 1890.*

dann im grossen Saal in «ihrem» Haus an der Riehentorstrasse das bescheidene Rähhuus-Mähli in froher Runde zu geniessen. Zu diesem Anlass werden auch die «Fahnenflüchtigen» eingeladen, d.h. all jene Gesellschaftsbrüder, die aus irgend einem Grunde den Wohnsitz im Kleinbasel verliessen. Denn bei den drei E. Gesellschaften sind die Vorschriften hart: Entweder wohnt der volljährige Gesellschaftsbruder im Kleinbasel (Kleinhüningen zählt nicht dazu!), oder er hat den Wohnsitz im Grossbasel, in Riehen oder Bettingen, und besitzt im minderen Stadtteil Grund und Boden, lies eine Liegenschaft – einfach ein Quadratmeter Anteil genügt nicht. Und wer die Kantonsgrenzen von Basel-Stadt verlässt, sagt auch den drei E. Gesellschaften «Aadie» – da nützen auch Liegenschaften in der Rheingasse nichts mehr!

## Die Tänze der Ehrenzeichen im allgemeinen ...

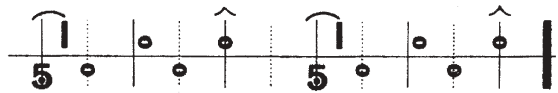
Was alles versinnbildlichen die Drei Ehrenzeichen doch! Zuerst die vier Elemente: Erde und Wasser im Wilden Mann, Feuer im Leu, Luft im Gryff. Dann den Menschen selbst in seinem dreifachen Sein: Unterleib, Herz und Haupt, also Körper, Gefühl, Verstand. Weiter, auf die Welt übertragen: biologisches Leben, seelische Kräfte, geistige Macht. Und noch höher: Erde, Sonne, Kosmos. In diesem Sinne sind die Tänze der Drei Ehrenzeichen ebenfalls typisch: Das Wildmannedänzli springende Lebenslust, breitbeinig und derb. Der Leu hüpfet, in seinem Tanz spürt man das Pulsieren des Herzens, das Kreisen des Tagesgestirns. Die Bewegungen seiner Rechten sind verbindend von unten nach oben, und seine Linke trägt den Stab: wohl ist er noch erdgebunden, aber er hat die Kraft des Fühlens und damit des Herrschens über Niedriges, er ist die Brücke zwischen Trieb und Geist.

### ... und des Leu im besonderen

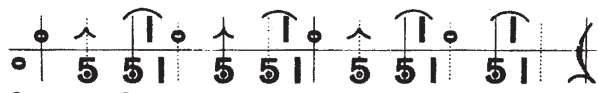
Verhalten zelebriert der Leu zur Eröffnung des «Leuedanz» Gebärden und Ehrbezeugung, worauf er im Schottischtakt sich mit Schrittwechselfsprüngen rassig dreimal im Kreise herumdreht. Die letzte «Pirouette» beendet er in aufrechter Haltung, gleichsam ballettmässig nur auf dem rechten Fusse stehend, was die beträchtliche Schwierigkeit seiner Tanzschritte augenfällig werden lässt.

#### Leu.

##### Gruss:



##### Tanz: Tempo 120 (lebhaft).



Gang vom Standort nach vorn.



Gang rückwärts zum Standort.



Tanz vom Standort nach vorn.

In Notenschrift aufgezeichnet worden sind die Tänze erst 1944 durch Eduard Fritz Knuchel. 1953

Die Schritte und Gebärden des Vogel Gryff sind gravitatisch, ausser einigen würdevollen Verbeugungen und gemessenen Schritten braucht er nichts, um das Bewusstsein seiner geistigen Überlegenheit und Stärke kundzutun.

Ihrem unterschiedlichen Charakter entsprechend, tanzt jeder Wappenhalter nach einem eigenen Trommelmarsch; der Wilde Mann hat gar deren zwei. Begonnen werden die einzelnen Tänze alle mit dreimaliger tiefer Reverenz, die rechte Hand wird zuerst vor die Brust gehalten und dann etwas seitwärts nach unten geführt. Jedes Zeichen tanzt einzeln, für sich, und zwar dasjenige der Vorsitzenden Gesellschaft zuerst, dann dasjenige der Gesellschaft, die im kommenden Jahr «das Zepter schwingt», und schliesslich dasjenige der Gesellschaft, die im vergangenen Jahr den Vorsitz führte.

hat Emil Schäfer «die Tänze genau beschrieben und sie bei verschiedenen Stellen deponiert, so dass sie nicht verloren gehen können» Zum Leu heisst es da:

Begrüssung: Aus der Grundstellung hebt er abwechslungsweise linkes und rechtes Bein, geht ein wenig in die Knie, Oberkörper nach vorn gebeugt. Bengel in der linken Hand, grüsst mit der Rechten auswärts. Tanzt vorwärts, hebt abwechslungsweise linkes und rechtes Bein bis zum Hintern, macht dann eine rasche Verbeugung und hebt das linke Bein, tanzt dann rückwärts, macht die Verbeugung, um dann den Tanz mit vier Drehungen und Gruss zu beendigen.

Es sind aber nicht nur schriftliche Instruktionen, die das Einstudieren der Tänze begleiten, sondern der seit Jahrhunderten ausgeübte Anschauungsunterricht «von Tier zu Tier», vom Spielchef mit militärischer Strenge «pingelig» genau beobachtet und auf dem altüberlieferten Stand gehalten. «Sicher hat sich im Laufe der Jahrhunderte manches gewandelt, gewandelt im Sinne einer Stilisierung. Das schliesst aber nicht aus, dass gerade die Tanzschritte hochaltertümliche Elemente aufweisen. Auf jeden Fall vermögen gerade sie das Phantastisch-Unheimliche zu steigern, das schon den drei Figuren an sich innewohnt»

(Aus E.A. Meier: *Der Vogel Gryff*)



## Wappen und Ehrenzeichen

Das Wappen zeigt ein weisses Rebmesser auf grünem Grund, und als Ehrenzeichen tanzt der lebhaft Leu mit dem grün/weißen Herrscherstab auf der linken Schulter um seine eigene Achse. Das silbervergoldete Trinkgefäss in Form des Leu wurde anno 1637 durch den Goldschmied Jakob Biermann angefertigt; es misst 40 cm Höhe und enthält 4 dl Wein. Prost!



Die Tänze der «Tiere» werden vor dem Kleinbasler Festtag sorgsam eingeübt bis jeder Schritt und jede Geste genau sitzt.

## Knapp 12 Kilo Leu

Der langjährige Spielchef Fille Lehr hat die einzelnen Kostümteile der Drei Tiere auf die Waage gelegt.

Verglichen mit dem Vogel Gryff mit fast 33 Kilo und dem Wild Ma mit knapp 23 Kilo ist das Kostüm des Leu fast ein Leichtgewicht:

Kopf	3,80 kg
Kostüm	3,90 kg
Bengel	2,25 kg
Handschuhe	0,45 kg
Schwanz	1,30 kg

Insgesamt springt, hüpfet und tänzelt der Leu also einen ganzen Tag lang mit 11,7 Kilo Kostümgewicht durch das Kleinbasel.

# Jungbürgerfest 1995



## Hammer, Axt und Ahle – Handwerk einst und heute

*Im Riehener Dorf- und Rebbaumuseum im Wettsteinhaus ist noch bis Ende Jahr eine faszinierende Ausstellung zum Thema «Handwerk einst und heute» zu sehen.*

Vieles, was in der Stadt längst verschwunden ist, hat sich in der Landgemeinde Riehen erhalten und so können die Besucherinnen und Besucher sehen und erleben wie Bäcker und Schuhmacher, Schmiede und Zimmerleute früher gearbeitet haben. Wenn auch die Riehener Ausstellungsmacher ihr Schwergewicht in der Ausstellung auf das «einheimische Schaffen» gelegt haben, so finden sich doch zahlreiche Hinweise auf das Basler Handwerk und auch auf die Basler Zünfte. Übrigens: Haben Sie gewusst, dass sich Berufsleute aus Riehen im 18. Jahrhundert zu eigenen Landzünften zusammengeschlossen haben? Über Jahrhunderte hinweg hat sich die Arbeit des Handwerkers kaum verändert. Aufwendige und oft sehr kunstvolle Handwerkstechniken wurden von Generation zu Generation weitergegeben. Es brauchte viel Wissen und Können, um Eisen zu schmieden, Schuhe herzustellen, einen Dachstock zu bauen oder gutes Brot zu backen. All diese Arbeiten wurden mit Werkzeug ausgeführt, dessen gültige Form vor Jahrhunderten gefunden und seither kaum verändert worden ist.

### Handwerk in Riehen einst ...

Auch im Bauerndorf Riehen, so wie es bis weit in unser Jahrhundert hinein existierte, erfüllte das Handwerk wichtige Aufgaben. Hausbau, Herstellung und Reparatur der ländlichen Gerätschaften, Ernährung und Bekleidung lagen weitgehend in seinen Händen. In einer Liste der Riehener Bevölkerung aus dem Jahre 1783 zählte der Landvogt Lucas Faesch nicht weniger als sechzig Handwerker und Gewerbetreibende auf, welche die Bedürfnisse der Bevölkerung zu befriedigen versuchten.

Erst unsere Zeit brachte eine radikale Änderung der Arbeitswelt. Handarbeit wurde durch Maschinenarbeit ersetzt. Viele alte Handwerksberufe mussten der industriellen Massenproduktion weichen.

Doch Handwerk ist in Riehen nicht nur Vergangenheit, es ist auch lebendige Gegenwart. In altingesessenen Betrieben wird auch heute noch neben dem Einsatz von Maschinen - in traditioneller Weise von Hand gearbeitet. Stellvertretend für viele andere zeigt diese Ausstellung vier Handwerksberufe, die noch heute in Riehen ausgeübt werden: Schmied, Zimmermann, Bäcker und Schuhmacher. Hinzu kommt die Küferei, die im Dorfmuseum dargestellt wird. Die alte Bäckerei, die Schuhmacherboutique, die Dorfschmiede und der Arbeitsplatz des Zimmermanns werden mit vielen alten Gerätschaften, mit Dokumenten und Fotos aus alter und neuer Zeit inszeniert. Fotoportagen zeigen, wie die Riehener Berufsleute heute ihr altes Handwerk ausüben. Mit verschiedenen Spielen kann der Besucher seine Geschicklichkeit und sein Wissen über das Handwerk testen. In einem reichhaltigen Rahmenprogramm, das von Juni bis Dezember 1995 dauert, wird die Arbeit der beteiligten Handwerker demonstriert, vom Brotbacken und Hufbeschlag im Hof des Museums bis zu Werkstattbesuchen und Besichtigung alter Zimmermannskunst. Der Besuch im Riehener Museum lohnt sich! *Felix Thomann*

Dieses Jahr wurden – und werden noch – alle Schweizerinnen und Schweizer mit den Jahrgang 1977 ins aktive Bürgerrecht aufgenommen. Für die Jungbürgerfeier 1995 zeichneten einmal mehr die Basler Zünfte und Ehrengesellschaften mitverantwortlich. Das in den letzten Jahren bewährte Konzept kam auch heuer wieder zum Zuge: Am Nachmittag des 16. September fanden sich die jungen Leute an verschiedenen Treffpunkten zu einem Stadtrundgang ein – die Wahl des Themas konnte man frei wählen. Zu besichtigen waren Orte und Institutionen, die normalerweise dem

Publikum nicht frei zugänglich sind, wie etwa Spalentor oder Radio-Studio. Nach dem Rundgang traf sich die ganze Schar in der offenen Kirche Elisabethen zum Aperó, wo sie vom Vorsitzenden Meister Hans Rudolf Goepfert begrüsst wurden. Zum Nachtessen und dem anschliessenden Fest wechselte man nachher ins benachbarte Atlantis, wo ein DiscJockey und eine Live-Band für musikalische Unterhaltung sorgten.

Der Bilderbogen von der Jungbürgerfeier 1995 stammt von Basler Banner-Fotograf Peter Schnetz. *ft*

## ‘s Gletterevermeege

In vielen Basler Häusern war sie hoch geschätzt und unentbehrlich: d’Glettere, die alle «Glettiwesch» kunstvoll und zuverlässig bügelte, mit «Gletterewy» und einem frühen «Glettere Z’nacht» aus Griespäppli oder -pflutte mit dünnen Zwetschgen oder gekochten Birnen vorlieb nahm, ihren nicht allzu gunnigen Zahltag sparte und die Batzen getreu zur Zinstragenden Ersparniskasse trug. Die Ferien verbrachte sie in einem «Glettere-Beedli» – wer kennt nicht das köstliche Blasius-Gedicht über diese heimeligen und leider verschwundenen Pensionen «wyt hinden in der Schwyz»?

Ruedi Suter, in seinem Baseldeutsch-Wörterbuch, befasst sich eingehend mit der «Glettere» und fügt bei «Vermeege» und «Beedli» erklärend stets das Adjektiv «bescheiden» bei.

Weil der gar ordliche Bankbeamte im alten Gebäude der Ersparniskasse Tränen in den Augen bekam, wenn Geld vom Sparbüchlein abgehoben

wurde – «Bruuche Si’s wirgglig?» - liess man es lieber, wo es sicher und am Zins lag.

So bildete sich im Lauf eines arbeitsamen Lebens ein «Gletterevermeege», immerhin seinerzeit zwanzig- bis dreissigtausend Franken, was mehr als heutigen hunderttausend Franken entspricht. Die Erben haben sich jeweilen gefreut!

Heute sind Glätterinnen, die drei Tage nach der grossen Monatswäsche in die «Glettistube» kommen, das «Glettiduech» über den «Glettisch» ausbreiten und den «Glettima» aufstellen, eine Rarität geworden. Geblieben ist der Ausdruck «Gletterevermeege» für ein kleines gespartes oder ererbtes Kapital, zu dem man Sorge trägt, das man nicht angreift und wovon höchstens die Zinsen verwendet werden – so etwa wie bei einem Zunftvermögen. Schön ist, dass aller Grund besteht, sich eines «Gletterevermeege» nicht zu schämen, sondern mit gutem Gewissen stolz darauf zu sein.

*Glossator*



# Woher stammt die Zunftstube «Rothstübli»?



Woher stammt das Täfer dieser Stube? Und welche Zunft war hier einmal zuhause?

In der Basler Innerstadt finden sich manche Kleinode – historische Liegenschaften sowie schmucke und gepflegte Gewerbebetriebe. Ein solches baslerisches Juwel ist die Confiserie Schiesser mit ihrem Tea Room und Café am Marktplatz. Die Confiserie feiert in diesem Jahr ihr Jubiläum des 125jährigen Bestehens. Und mit Stolz zeigt der rüstige, fast 80jährige Seniorchef Paul Schiesser den Gästen die zahlreichen historischen Bilder an den Wänden des Lokals. Café und Tea Room im ersten Stock haben zur Zeit der Gründung des Geschäfts noch nicht bestanden, berichtete Paul Schiesser dem «Basler Banner». Erst als in den Jahren 1906 bis 1909 die Liegenschaften auf der Südseite des Marktplatzes, gegenüber dem Rathaus, neu gebaut wurden, kam der Tea Room dazu.

Der vordere Teil des Tea Rooms ist in dunklem Holz getäfert, zwischen zwei Fenstern ist im Mauerwerk eine alte Uhr eingebaut und die Inschrift «Rothstübli» gibt dem Raum auch einen Namen. Diese Uhr war bis vor noch nicht allzulanger Zeit

dann ein Ende und heute ist Schiesser's Zeit unabhängig von der öffentlichen Hand. Woher die Uhr kam? Das kann Paul Schiesser nicht sagen, die sei einfach immer da gewesen, «als Bub habe ich sie regelmässig putzen dürfen», daran erinnert er sich noch gut ...

Während der Gasträum über der Ecke Marktplatz/Satteltgasse im klassischen Stil eines Wiener Kaffeehauses eingerichtet ist, hat der getäfert Raum über der Confiserie ein ganz anderes Ambiente, und wird da und dort auch «Zunftstube» genannt. Woher das kommt? Leider ist auch das nicht mehr klar zu eruieren. Paul Schiesser kennt diese Bezeichnung zwar auch, aber nur «vom-hören-sagen». Während kurzer Zeit sei eine Zunft da zuhause gewesen, vielleicht sei es «die Schuhmachern» gewesen. Der Raum sei den Zünftern – das müsse ungefähr während der Zeit des ersten Weltkriegs gewesen sein – aber bald zu klein geworden. So ist die zünftige Geschichte des Café Schiesser und seiner Zunftstube noch immer nicht historisch belegt.

ans Netz der öffentlichen Uhren Basels angeschlossen und Schiesser's mussten dem EW jedes Jahr einen Obolus entrichten – dafür, dass sie von der Stadt die genaue Zeit beziehen konnten. Dafür hatten die Gäste – neben den berühmten «Kaffikränzli-Damen» sasssen auch Ratsherren gerne beim guten Kaffee – stets die offizielle Zeit vor Augen. Ein Blitzschlag machte der Installation

Und die Frage bleibt gestellt: Wer weiss, ob und wann eine Basler Zunft bei Schiesser ihren Stamm oder ihren Sitz hatte? Und: Gibt es noch jemand, der weiss, ob das Täfer im «Tea Room Schiesser» aus einer früheren Zunftstube stammt? Hinweise nimmt die Redaktion des Basler Banner gerne entgegen. Wir freuen uns darauf, zusammen mit Paul Schiesser und seinem Sohn Stephan – zünftig bei E.E. Zunft zu Safran –, der nun in der vierten Generation in diesem traditionellen Gewerbebetrieb die Geschäftsführung innehat. *ft*



Einst eine öffentliche Uhr, hatte man bei Schiesser's sozusagen offizielle Zeit.

## Prächtige Mehrungen des Basler Zunftsilbers



Der neue Meisterbecher von E.E. Zunft zu Schuhmachern.

Das Zunftsilber – im Historischen Museum werden die historischen Schätze der Korporationen von Einheimischen und auswärtigen Besuchern immer wieder bewundert. Doch nicht nur die historischen Goldschmiedearbeiten sind schön: Heutige Gold- und Silberschmiede verstehen ihr Handwerk ganz trefflich; das wurde bereits deutlich in einer früheren Ausgabe des «basler banner» bei der Vorstellung E.E. Zunft zu Hausgenossen, in der sich zu früheren Zeiten die Gold- und Silberschmiede zusammengefunden haben. In diesem Jahr – einem Wahljahr in den Basler Korporationen – sind gleich zwei neue meisterliche Arbeiten moderner Goldschmiedekunst geschaffen worden. E.E. Zunft zu Schuhmachern schenkte ihrem langjährigen Meister Heini Winkler zu dessen Rücktritt vom Amt einen wertvollen neuen Meisterbecher. Das Prachtstück aus Silber mit vergoldetem Inneren ist von Goldschmied Eugen Lang in Handarbeit gefertigt worden. Der Fuss des Bechers ist geschmückt mit kunstvollen Figuren, am oberen Becherrand bildet eine Ziselierung den Abschluss. Doch dieser Becher wird nicht bei altMeister Heini Winkler bleiben – er hat den Becher bereits bei der Übergabe wieder seiner

Zunft vermacht, damit auch spätere Meister am Zunftessen diese Insignie ihrer Meisterwürde vor sich aufstellen können.

Etwas anders wurde der Schatz E.E. Zunft zum Goldenen Stern vergrössert. Der zurückgetretene Meister Peter Schibler hat seiner Zunft ein neues Meistermedaillon geschenkt. Auch dieses Kleinod neuzeitlicher Goldschmiedekunst stammt aus der Werkstatt von Goldschmied Eugen Lang – übrigens ist er altVorgesetzter bei E.E. Zunft zu Hausgenossen. Bei der Gestaltung wich Lang von der bisher bekannten runden oder ovalen Medaillon-Form ab und wählte als Rahmen ein ungleiches Sechseck, in dem der in die Vertikale erhöhte Stern gestellt ist. Der goldene Stern ist in einem Silberrahmen gefasst, den Untergrund bilden eingeschliffene blaue Lapislazuli. Das Medaillon – es lässt sich von seinem Träger bequem auch in der Brusttasche versorgen – wird inskünftig von den Meistern E.E. Zunft zum goldenen Stern an einer schlichten Kordel getragen. Beide Kunstwerke sind ein Beweis dafür, dass auch heute in den Korporationen zeitgemässes, schönes Kulturgut gepflegt wird. *FT*



Das neue Meistermedaillon von E.E. Zunft zum Goldenen Stern.





**Agenda**  
Zunftessen am 17. November 1995 in der Safran-Zunft



**Agenda**  
9. bis 12. November 1995 Reise nach London  
Abflug von Spiel und Supportern am 9. November; Stadtführung in London am 10. November, am 11. November findet in der Londoner City die Lord Mayor's Show statt, an der auch das Spiel E.E. Zunft zum Goldenen Stern teilnimmt, Rückflug am 12. November 1995  
Neujahrs-Umtrunk am Dreizackbrunnen (Freie Strasse/Münsterberg) am 1. Januar 1996 – siehe Extrabeitrag auf Seite 2  
Zunftfahrt mit Becheraufnahmen im Mai oder Juni 1996, genauer Termin wird den Mitgliedern rechtzeitig mitgeteilt.

### Goldener Stern im Fernsehen

Die Londoner Lord Mayor's Show vom Samstag, 11. November wird zwischen 11 und 13 Uhr Schweizer Zeit live von der BBC übertragen – so dürften viele TV-Empfänger auch in unserer Region das traditionsreiche Schauspiel aus der Londoner City sehen können – sei es nun über Kabel oder mit einer Schüssel und via Satellit. An der diesjährigen Lord Mayor's Show nimmt, wie bereits an anderer Stelle dieser Ausgabe berichtet, E.E. Zunft zum Goldenen Stern teil, und das Spiel der Basler Zunft wird auch beim Zug durch die Londoner City mitmarschieren. Ferner werden die britischen Lokal- und Regionalsender am Samstagabend nochmals ausführlich über die City-Show berichten, die entsprechenden Video-Kassetten werden den Baslern von ihren englischen Freunden ebenfalls zur Verfügung gestellt – der Londoner Auftritt E.E. Zunft zum Goldenen Stern wird also gut dokumentiert werden.

Am Sonntag nach dem Londoner Besuch werden die Basler Zünfter um 17.25 Uhr auf dem Flughafen Basel-Mulhouse landen. Und falls sich die Spielleute bis dann wieder erholt haben, werden sie sich nach dem Transfer in die Stadt noch mit klingendem Spiel zum Schlummertrunk in den Goldenen Sternen begeben ...



**Neuaufnahmen**  
Niederberger Werner Dekorationsgestalter/Maler  
Meyer René Maler-Tapezierer  
Sokoll Mirko Glaser und Glasschleifer  
Frey Niklaus Autolackierer  
Jeck Thomas Arzt  
Contich Peter Geschäftsführer Schweiz.Maler- und Gipser-Meister-Verband



**Agenda**  
Zunftflock: Nächste Termine 16. und 30. November 1995, 18. Januar und 15. Februar 1996  
**Neuaufnahmen**  
Schweitzer Sigi Rentner  
Brogle Hans Brunnenmeister BS, Abt.Leiter Wasserwerk  
**Berichte**  
Der Familienanlass findet in den Tagen des Erscheinens dieser Ausgabe statt: In Gruppen werden die Zunftbrüder mit ihren Angehörigen durch das Postzentrum Basel 2 geführt.



**Agenda**  
Zunftessen im Hotel Merian am 4. November 1995  
Hogg im Schwalbenäsch jeweils am letzten Montag des Monats  
Zunftausflug am Samstag, 8. Juni 1996  
**Neuaufnahmen**  
Agra Roland Chemielaborant  
Huser-Bürli Franz Projektleiter  
Sattler-Kammerman Paul FEAM  
Thoma Claude P. in Ausbildung  
**Vergabungen**  
Die Vergabung 1995 kommt der Baseldytsche Bihni zugute



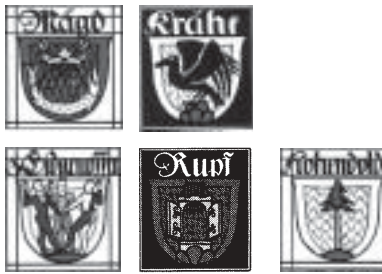
**Agenda**  
Zunftmahl am 21. Oktober 1995  
Stamm am 4. Dezember 1995 ab 18 Uhr im Restaurant Storchen (1.Stock)  
**Neuaufnahmen**  
Stähli Theodor A. Speditionskaufmann  
Klapka Urs Speditionskaufmann



**Agenda**  
Dies Academicus am 24. November 1995  
Bummel, Bort und Nachtessen am 4. Mai 1996  
Privatissimum im Wintersemester gemäss Rundschreiben  
**Neuaufnahme**  
Faesch Heinz Lukas Dr.iur.



Kleine Rähhus-, Hären- und Gryffe-Mähli gemäss separaten Einladungen am 17. November 1995  
Vorgesetzten-Essen am 2. Dezember 1995  
Allgemeine Vorgesetzten-Versammlung am 5. Dezember 1995  
Vogel Gryff am 13. Januar 1996



**Mägd**  
**Mutationen/Wahlen**  
Erneuerungswahlen der Vorgesetzten durch den Bürgerrat:  
Fierz Peter Hausmeister bis 2001  
Pfr. Müry Thomas Schreiber bis 2001  
Helfenberger Freddy Seckelmeister bis 2001  
Sieber Marc Ehrenritenmeister bis 2001  
**Neuaufnahme:**  
Brandl René Bannerherr  
**Rücktritte in die Reihe der Altvorgesetzten:**  
Marazzani Hans altHausmeister  
Fröhlicher Walter altBannerherr  
**Berichte**  
Zum Schparsen-Ässe am 14. Juni 1995 wurden die Gesellschaftsbrüder von ihren Damen in den Schlüssel zu Istein begleitet.  
Zur Erinnerung an die Bewirtung des berühmten Malers Hans Holbein im Zunfthaus an der St.Johanns-Vorstadt durch die Basler Behörden am 10. September 1538 hält die Vorstadt-Gesellschaft jährlich ein Mähli ab. Heuer fand das Holbein-Mähli am 14. September statt, als Gäste wurde eine Delegation der befreundeten Zürcher Zunft zu Schwamendingen begrüsst.

**Krähe**  
E.E. Vorstadt-Gesellschaft zur Krähe beschliesst ihr Jahresprogramm 1996 erst Ende November 1996, und kann deshalb keine Informationen publizieren

### Drei Eidgenossen

### Rupf

### Hoher Dolder

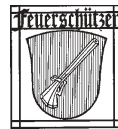
**Agenda**  
Treffen mit E.E. Gesellschaft zum Rebhaus am 22. November 1995  
Hock am 6.12.95 und am 3.1.96



**Agenda**  
Zunftessen im Restaurant Schifferhaus am 25. November 1995  
Taufe eines SBB-Pendelzugs auf den Namen Kleinhüningen im Frühjahr 1996  
Kleinhüninger Banntag im Juni 1996  
**Berichte**  
**Wiesendamm-Fest**  
Am letzten Wochenende im August 1995 konnte das Alterszentrum Wiesendamm sein 20-jähriges Bestehen feiern. Die enge Verbundenheit mit dem Zentrum bewog die Bürgerkorporation, das Patronat für dieses Fest zu übernehmen. Der Meister der Korporation und OK-Präsident konnte – neben den eigenen Zunftbrüdern und den Mitvorgesetzten – zahlreiche Vereine, Organisationen, Festprofis, Kleinhüninger und Kleinhüningerinnen zum Mitarbeiten im Festkomitee gewinnen. Diese Solidarität zeugt von der engen Verbundenheit der Kleinhüninger mit ihrem Alterszentrum, das 1975 ebenfalls in einer Gemeinschaftsaktion der Bevölkerung auf die Beine gestellt werden konnte.  
Mit einer kleinen Feier wurde das Fest am Freitagnachmittag eröffnet, und schon bald entwickelte sich ein gemütlicher, reger Festbetrieb: Bistro des pêcheurs, Trattoria dei tre paesi, Attila-Zelt und Kaffi-Egge waren bald mehr als nur gut besetzt, zeitweise herrschte Platzmangel. Die bunte Mischung von Beizen, Ständen, Flohmarkt, Tombola, Disco und verschiedenster Musik-Unterhaltung – z.B. Störtebeker-Chor, Musikverein Kleinhüningen u.a. – freute junge und ältere Besucher gleichermaßen. Auch die betagten Bewohnerinnen und Bewohner des Zentrums waren in den Festbetrieb einbezogen und genossen ihn gemeinsam mit allen Festbesuchern. Der zu erwartende stattliche Ertrag – alle Helferinnen und Helfer waren ehrenamtlich im Einsatz – geht in vollem Umfang an das Alterszentrum Wiesendamm und wird für die Inneneinrichtung der Cafeteria verwendet. Diese Cafeteria wird nicht nur den betagten Menschen im Alterszentrum zur Verfügung stehen und dürfte sich so rasch zu einem neuen «Dorf-Treffpunkt» entwickeln.  
Die Bürgerkorporation Kleinhüningen hat mit der Übernahme des Patronats voll und ganz im Sinne ihres Leitbilds gehandelt und damit einen weiteren Schritt der Öffnung getan. *hz*

**25. Altersheim-Ausflug**  
1970 kamen der damalige Meister und die Vorgesetzten der Bürgerkorporation auf die Idee, die Betagten im Altersheim St. Christophorus zu einem Ausflug einzuladen. Der damalige Erfolg der ersten Fahrt ermutigte die Bürgerkorporation, diesen Anlass jährlich zu wiederholen, der Anlass ist heute nicht mehr aus dem Leben der Korporation wegzudenken.

Aus Anlass des Jubiläums lud die Bürgerkorporation heuer nicht zu einer Nachmittagsfahrt mit Zvieri ein, sondern zu einem ganztägigen Ausflug mit Mittagessen. Zwanzig Gesellschaftsbrüder und Freunde stellten sich und ihre Autos zur Verfügung. Gestartet wurde im Exil an der Mittleren Strasse, denn das Altersheim wurde zu dieser Zeit umgebaut. Via Kleinhüningen führte die Fahrt in den Schwarzwald zum Ziel, dem «Fröhlichen Landmann» in Kirchhausen. Beim offerierten Mittagessen fehlten weder das Viertele, noch Kaffee und Kuchen. Nach kurzen Ansprachen von Meister und Heimleiter spielte die «Korporationsband» von Josy Meier und Richey Bürgin zum Tanz auf ... und auch das Kleinhüningerlied wurde nicht vergessen, bis die fröhliche Gesellschaft am Abend in die Stadt zurückkehrte – sich bereits auf den nächsten, den 26. Ausflug freuend. *E. Heinzer*



**Agenda**  
Matchessen am 23. November 1995  
Wildbretschüssen am 16. Dezember 1995  
Vorgesetztenmähli am 26. Januar 1996  
Mitgliederversammlung am 14. März 1995  
Eröffnung der Schiess-Saison am 11. April 1996

## «basler banner» ein feines Geschenk

Haben Sie schon daran gedacht, dass sich unsere Zunft-Zeitung, das «basler banner», gut eignet als Geschenk für Freunde unserer Korporationen? Das «basler banner» ist ein kleines, sympatisches Geschenk in mehrfacher Hinsicht:

- Für Auswärtige, die in der letzten Zeit nach Basel gekommen sind und sich mit hiesigem Brauchtum vertraut machen möchten,
- Für Zünfter in anderen Städten, die freundschaftliche Bande mit Basler Zünften und Gesellschaften pflegen und über das Basler Zunftleben auf dem Laufenden gehalten werden möchten,
- Für Basler in der Ferne, die besondere Informationen aus der Heimat erhalten wollen.

Das Geschenk-Abonnement – zwei Ausgaben 1996 und diese Ausgabe Herbst 1995 zusammen mit einer schönen Geschenkkurkunde kostet Fr. 17.– (inkl. Porto). Die erste Auslieferung an die beschenkten Empfänger erfolgt Mitte Dezember mit einem Aufdruck «Erst zu Weihnachten öffnen». Die Bestellungen müssen bis zum 5. Dezember auf der Redaktion eintreffen, damit der Versand rechtzeitig erfolgen kann.

Bestellung für ein «basler banner»-Geschenk-Abonnement:

Der/die Unterzeichnete bestellt ein Geschenk-Abo des «basler banner» zum Preis von Fr. 17.–

Name: \_\_\_\_\_ Vorname \_\_\_\_\_

Adresse \_\_\_\_\_

PLZ/Ort \_\_\_\_\_

Das «basler banner» soll mit Geschenk-Urkunde direkt geliefert werden an:

Name: \_\_\_\_\_ Vorname \_\_\_\_\_

Adresse \_\_\_\_\_

PLZ/Ort \_\_\_\_\_

Falls Sie das Geschenk selbst überreichen oder zustellen wollen, so machen Sie bitte hier einen Vermerk:

- Ich wünsche direkte Zustellung an den Beschenkten
- Ich werde das Geschenk selbst überreichen und bitte zum Zustellung der Zeitung mit der Geschenkkurkunde an meine Adresse.

Ausschneiden oder fotokopieren und bis spätestens 5. Dezember 1995 einsenden an:

Redaktion Basler Banner  
Postfach 2127, 4001 Basel

# Hieronymus Linder und sein Oranienmähly

*E.E. Zunft zu Hausgenossen begeht jedes Jahr das Oranienmähly zu Ehren des Prinzen Willem V von Oranien-Nassau. Der Stifter des Mählys war der Basler Hieronymus Linder, Generalmajor in holländischen Diensten. Sein Legat bildet den Grundstein einer dauernden Verbundenheit der Bärenzunft mit dem Königshaus der Oranier und dem niederländischen Volk.*

Von Lukas E. Linder

Das Oranienmähly E.E. Zunft zu Hausgenossen ist ein jährlich wiederkehrender, seit 1764 begangener Anlass mit militärischem, politischem und zünftig-baslerischem Einschlag, vermischt mit einer kräftigen Oranien-Komponente. Gestiftet wurde es von Generalmajor Hieronymus Linder mittels eines testamentarisch festgelegten Legats. Er vermachte seiner Zunft, der er seit 1748 als Sechser angehört hatte, 2000 Pfund mit der präzisen Auflage, aus den Zinsen dieser Stiftung soll auf der Zunft jährlich ein Mahl abgehalten werden zu Ehren «de son Altesse Sérénissime Prince Willem Cinq, Prince d'Orange et de Nassau, qu'on pourra instituer Oranien-Mähly sans que ces Messieurs pourront à l'avenir employer Ledit revenant bon à autre usage». Linder nannte wohl Prinz Willem V stellvertretend für das Haus Oranien, dem er sein ganzes Leben gewidmet hatte, und das sich ihm gegenüber grosszügig gezeigt und ihm als ausgesprochenem Einzelgänger grosses Vertrauen geschenkt hatte. Gleichzeitig brachte er, und dies ist das eigentliche Herzstück dieses Vermächtnisses, damit auch seiner Hoffnung auf eine glücklichere Zukunft des Hauses Oranien zum Ausdruck.

## Hieronymus Linders Herkunft

Hieronymus Linder war der älteste Sohn des Goldschmieds Emanuel Linder und der Barbara geborene Basler; er erblickte am 2. November 1682 in Basel das Licht der Welt. Seine beiden Brüder Rudolf und Emanuel verlor er schon früh, und im Schulalter starben auch seine Eltern. Seinen Grossvater, den Gerber Hieronymus Linder-Karger (1624–1668), hat er wie auch seinen Urgrossvater, den Ratsherrn und Meister zu Gerbern Hieronymus Linder-Weydenbeck (1596–1680) nicht erlebt.

Unser Hieronymus muss recht traurige Kinderjahre verlebt haben. Seine nächsten Verwandten (Vettern seines Vaters) wussten kaum, was sie mit dem jungen Waisen anfangen sollten, zumal durch den frühen Tod von Vater und Grossvater kein Mündelvermögen da war, das der Vettern Interesse hätte wecken können. Die von Hieronymus Linder ausgesetzten Legate lassen im übrigen den Schluss zu, dass er in seiner Familie keine Verwandten besass, mit denen er sich speziell verbunden fühlte. Hingegen offenbarten sie den besonderen Eindruck, den ihm die materielle Hilflosigkeit eines Waisenkindes, der Schulbetrieb sowie die Berufszunft seines Vaters, die E.Zunft zu Hausgenossen, hinterlassen haben. Die Frage, ob sich nicht gar die Zunft seiner angenommen und dadurch die unverbrüchliche Anhänglichkeit und Dankbarkeit des späteren Generals erworben hat, bleibt unbeantwortet.

## Hieronymus wird Soldat

Im Gegensatz zu den meisten Schweizern, die in fremden Diensten kriegerischen Ruhm ernteten, begann Linder seine Laufbahn ohne militärische Familientradition, ohne Empfehlung einflussreicher Verwandter, ohne grössere erzieherische Grundlagen, ohne Hab und Gut und letzten Endes ohne greifbare Chancen auf Karriere und Erfolg. Die einzigen Aussichten waren diejenigen auf ein frühes Ableben oder eine bittere Heimkehr als Krüppel. Seine Verwandten in Basel ahnten kaum, dass Hieronymus seine Tage 81jährig als vielgefeierter Kriegsheld in Basel beschliessen und mit einem Staatsbegräbnis und der Beisetzung im Kreuzgang geehrt werde.

Wahrscheinlich war es der Vetter seines Vaters, der Handelsherr Johann Linder-Burckhardt (1660–1722), der den jungen Hieronymus zunächst zu sich in sein Geschäft nahm und ihn dann dank seiner Verbindungen im Frühjahr 1698 zur kaufmännischen Weiterbil-

dung nach Rotterdam schickte. Diesen Beruf, der weder seiner Herkunft noch seinen Neigungen entsprach, gab er aber ein knappes Jahr später auf und liess sich als 17jähriger am 10. Mai 1699 zum Regiment des Prinzen Albert, Markgraf von Brandenburg, anwerben, das im Dienste der Generalstaaten stand. Das Haus Oranien erfreute sich 1699 ausgesprochener politischer Hochkonjunktur, die sich auch wirtschaftlich auswirkte; derjenige, der den halbwüchsigen Hieronymus für das markgräflich brandenburgische Regiment anzuwerben vermochte, muss die damalig günstige Situation vortrefflich zu schildern und auch mit einigen Talern zu dokumentieren gewusst haben.

## Linders Militärkarriere

Die ungewöhnlich lange Dienstzeit von Hieronymus Linder von 1699 bis 1761 umfasste alle militärischen Chargen vom Kadetten bis zum Generalmajor in den holländischen Generalstaaten. Er erlebte



und überstand während dieser 62 Jahre alle Peripetieen des Spanischen Erbfolgekrieges, den man auch als den ersten Weltkrieg der Neuzeit bezeichnet, und einer unerhört aufregenden Zeit epochaler Umwälzungen. Hieronymus Linder hat sowohl unter Marlborough als auch unter Prinz Eugen mitgefochten, als Louis XIV im Jahre 1709 in der Schlacht bei Malplaquet geschlagen wurde, im gleichen Jahr, in dem Karl XII von Schweden in der Schlacht bei Pultava vom russischen Zaren Peter I endgültig besiegt wurde, womit der Schwedenkönig die erste Russlandkatastrophe der Neuzeit besiegelt und gleichzeitig dem grossrussischen Expansionsdrang das Tor zum Westen endgültig aufgestossen hatte.

Hieronymus' Laufbahn im Regiment des Markgrafen von Brandenburg dauerte vier Jahre, wobei er schon nach einem Jahr zum Furier befördert wurde. 1703 trat er ins Schweizer Regiment Sacconay über. Ein Jahr darauf wurde er zum Fähnrich ernannt und erhielt eine Tapferkeitsauszeichnung. Zwischen 1706 und 1712 diente er im schweizerischen Garderegiment des Earl of Albermale. 1706, nachdem der Herzog von Marlborough die Franzosen bei Ramillies in den spanischen Niederlanden blutig geschlagen hatte, erfolgte nebst anderen am 2. Oktober die Übergabe der Stadt Ath nach einer für die eingeschlossenen Franzosen blutigen Belagerung. Am Tag zuvor wurde Hieronymus

durch einen Musketenschuss im Gesicht verwundet; diese Kugel, die heute in der Basler Universitätsbibliothek aufbewahrt wird, muss sein Gesicht für sein ganzes Leben arg entstellt haben. Die Beförderung zum Unterleutnant am 22. Oktober muss ihn aber weit mehr gefreut haben, als ihn die Blessur schmerzte. Die Schlacht bei Malplaquet am 11. September 1709 war auch für Linder äusserst blutig, wurde er doch von zwei Infanteriegeschossen getroffen; er konnte aber weiterkämpfen und erhielt sogar, nachdem drei Offiziere seiner Kompanie gefallen waren, deren Kommando unter gleichzeitiger Beförderung zum Oberleutnant.

1712 geriet er in Nevers bei Denain in französische Gefangenschaft; der betonten Rücksichtnahme auf die Empfindlichkeiten der Schweizer, die über die Fronten hinaus eine fast gewerkschaftliche Solidarität kannten, muss es zuzuschreiben sein, dass Linder anschliessend in Versailles vom französischen Sonnenkönig Louis XIV empfangen und ausgezeichnet wurde. Nach dieser für heutige kriegerische Verhältnisse eher kurios anmutenden Episode setzte sich Linder im direkten Dienst der Generalstaaten – nicht in einem Schweizer Regiment – für die Sache der Oranier ein. Er wurde von den Holländern zum Kapitänleutnant befördert und erhielt eine Pension von 850 Gulden zugesprochen.

1718 heiratete er Judith Beck; sie starb jedoch schon nach dreijähriger Ehe. 1728 wurde er zum Major befördert und erhielt das Angebot, das Amt des Statthalters von Oranien-Nassau in Guyana zu übernehmen. Dieses Angebot schlug er aus. 1736 erhielt er vom König von Portugal den Auftrag zur Bildung eines schweizerischen Regimentes; obwohl Linder nach Kräften für die Sache warb, war diesem Unterfangen kein Erfolg beschieden.

Vor 250 Jahren, 1745, engagierte sich Hieronymus Linder unter den Fahnen Oranien-Nassaus in Grossbritannien. Es ging darum, den von Schottland aus agitierenden und von den Hochländern unterstützten Stuart-Prätendenten Charles zu bekämpfen. Als Major im holländischen Hilfskorps des englischen Königs George II nahm er am 27. April 1746 an der mörderischen Schlacht von Culloden im Norden Schottlands teil. Die schottischen Hochländer des glücklosen Stuart-Prinzen Charles wurden praktisch ausnahmslos niedergemetzelt. Die Verdienste Linders scheinen gross gewesen zu sein, wurde er doch noch auf dem Schlachtfeld zum Oberstleutnant befördert.

Anschliessend wurde er mit der Mission beauftragt, in London beim Parlament die Bezahlung der holländischen Regimenter zu betreiben. Ein Jahr darauf, 1747, quittierte er den Dienst und kehrte in seine Heimatstadt Basel zurück, wurde aber im selben Jahr wieder zurückberufen und zum Oberst befördert.

1752 erhielt er das Kommando des Ehrenregimentes Nassau-Oranien, das er mit der ihm gewohnten Treue und Loyalität führte. Für seine Verdienste wurde er 1758 zum Generalmajor befördert. Am 10. März 1761 erfolgte seine definitive Heimkehr in seine Vaterstadt Basel. Die Regierung empfing ihn mit allen Ehren und stellte ihm als Ehrenresidenz das Haus „Zur Fortuna“ – heute befindet sich das Schularztamt darin – an der St. Alban-Vorstadt zur Verfügung. Er starb in den letzten Tagen des Dezembers 1763. Im folgenden Jahr fand zum ersten Mal das Oranienmähly statt.

Heute noch, nach 230 Oranienmähly's, wird jedes Jahr Ende November neben dem auf einer Staffelei postierten Stifterportrait die traditionelle Meisterrede sinngemäss mit den folgendem Worten beschlossen: «Nun aber möchte ich in Anwesenheit unseres Stifters mein Glas erheben zum Wohle Ihrer Majestät, der Königin Beatrix der Niederlande, zum Wohle des Hauses Oranien, zum Wohl all unserer holländischen Freunde und zum persönlichen Wohl von unseren Gästen.» Gäste der Vorgesetzten E.E. Zunft zu Hausgenossen sind ein Vertreter des Königshauses Oranien-Nassau sowie Würdenträger aus Politik und Armee Basels, der Schweiz und der Niederlande.